Der Türke

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Saiten: Ostschweizer Kulturmagazin

Band (Jahr): 15 (2008)

Heft 168

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884928

Nutzungsbedingungen

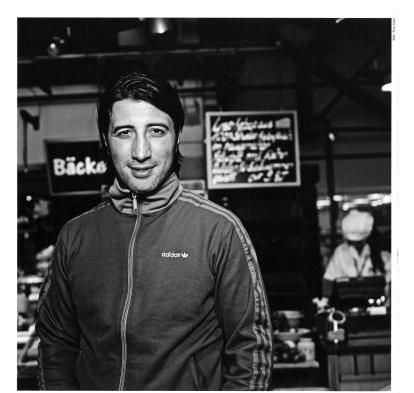
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



«Ich fuhr gerade durch Frauenfeld. als ich beschloss, dieses Vierteljahr Pause von GC nicht einfach nur mit Bücherlesen verstreichen zu lassen.»

büffeln muss, wenn man etwas erreichen will.
Und das hat er kürzlich wieder gemerkt, als er
die Trainetlerare im Schneldurchgang verlangte. Klappte nicht. Er habe den Knopf lösen
missen, um das zu alszepieren, sagt er. Und
das Ding mache er jetzt, «diesen halben Doktortitel, den es dafür braucht». Deshalb ist er
nun auch in der Ostschweiz. «Ich fuhr gerade
durch Frauerfeld, als ich beschloss, dieses
Vierteljahr Pause von meinen Jobs bei GC
nicht einfach nur mit Bücherlesen verstreichen
zu lassen.» Er rief vom Auto aus einen Thurgauer Freund an. Der riet, es zuerst in Kreuzlingen zu versuchen. Murat Yakin alegte das
Veto ein, ein guter Freund sei dort Trainer.
Nur ein paar Wochen später hatte Yakin einen
Job beim FCF. Seit März is er Trainer der
ersten Mannschaft, in der 2. Liga Interregional.
Mit zwanzig Jahren wurde der Basler gemeinsam mit seinem Bruder Hakan eingebürgert,
vor Augen das Aufgebot in die Nationalmannschaft. Adolf Ogi war einer ihrer Fürsprecher,
der Fussballverband ein weiterer. –Dagegen
waren etwa sieben Schweizze Pemokraten und
SVPIer.» Für die Türkische Nationalmannschaft zu spelen wäre Murat Yakin gar nicht
in den Sinn gekommen, nicht nur, weil er micht
angefragt worden sei. «Ich kannte die Türkei
ja nur aus den Ferien. Alles, was an mir türkisch ist, das ist wegen meiner Herkunft.»
Vor vierzig Jahren kamen seine Eltern in die
Schweiz, weil sie ihren Kindern ein besseres
Leben ermöglichen wolften. Das sei nicht einfach gewesen, ist es immer noch nicht, Seine
Mutter Emine besippleisweise, die mittlerweile
selber zur Schweizer Prominenz gehört, ist
nicht eingebürgert worden – «wegen den
hander ist als in der Türkei. Sins Böhler

Der Türke

Murat Yakin, FC Frauenfeld

Ball top Goal! gooooooooooooal! Schiri hakem



TAGBLATT





